

# Kontinuität und Wandel. Die wirtschaftliche Entwicklung der nabatäischen Gebiete als Phänomen des Grenzraumes

Frank Schleicher (Jena)

*Imperia sine fine* trifft wohl kaum an einer anderen Stelle des römischen Orients besser zu als im äußersten Südosten, der Provinz Arabia, deren Grenze in den Wüsten der arabischen Halbinsel und den Steppen Syriens verlief, ohne dass auf der anderen Seite ein Staatswesen Anrainer gewesen wäre. Zudem verbindet sich hier die Forschung zur Praxis der indirekten Herrschaft mit demjenigen Klientelreich, das länger als jedes andere ununterbrochen mit dem *Imperium Romanum* verbunden war. Dieser Beitrag soll folglich dazu dienen, die Nabatäer und deren Entwicklung vom ersten Jahrhundert v. Chr. bis zum zweiten Jahrhundert n. Chr. vorzustellen. Behält man den Begriff der ‚Grenze‘ im Blick, der das verbindende Element dieser Tagungsbandbeiträge ist, dann fällt in diese Epoche mit der Umwandlung des indirekt beherrschten Klientelreiches in eine direkt verwaltete Provinz ein Ereignis, das auf den ersten Blick die römische Grenzlinie hunderte Kilometer weiter nach Osten und Südosten zu verschieben scheint.

## Einleitung

In 106 CE, by order of Emperor Trajan, the territory that belonged to the Nabataeans was turned into a Roman province by the governor of Syria. The ancient lands of the Nabataeans were administrated by a legate and the capital was changed from Petra to Bosra. The area became a border occupied by the military and Nabataean civilization fell into gradual decline until it completely disappeared in the middle of the 4<sup>th</sup> century CE.<sup>1</sup>

Die hier jüngst von Francisco del Río Sánchez so negativ formulierte Aussage kann vielleicht auf die schriftlichen Zeugnisse der nabatäischen Kultur (Inschriften und Papyri) bezogen werden, gilt aber, das zeigen besonders die archäologischen Erkundungen der letzten Jahrzehnte, keinesfalls für die Zivilisation und die Kultur der Bevölkerung der Region selbst. Hier lässt sich nicht nur Kontinuität in der Besiedelung bis in die arabische Zeit, sondern auch eine wirtschaftliche Blüte seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. erkennen, von der große Teile der Bevölkerung profitieren konnten. Sicherlich gingen mit der Etablierung direkter

---

1 Río Sánchez 2015, 31.

römischer Herrschaft zahlreiche Veränderungen wie die Verbreitung der Rechtstradition und des Steuerwesens in den Gebieten des ehemaligen Nabatäerreichs einher, doch bedeutete dies keinen kulturellen Bruch an sich. Nabatäische ‚Identität‘, um diesen Begriff mit aller Vorsicht zu verwenden, nahmen die süd-arabischen Handelspartner noch im dritten Jahrhundert wahr, welche die Nabatäer nach wie vor als Stamm mit Herrschaftsrechten wahrnahmen.<sup>2</sup> Ein arabischer Historiker erwähnt gar einen nabatäischen Markt in Medina im vierten Jahrhundert.<sup>3</sup> Auch überlebten Teile der nabatäischen Rechtstradition bis in byzantinische und früh-arabische Zeit hinein.<sup>4</sup> Kontinuität zeigt sich auch in religiösen Traditionen: In der wichtigen Handelsstadt Oboda (im Negev) zum Beispiel waren es Menschen mit typisch nabatäischen Namen, die im dritten Jahrhundert den Tempel des lokalen Gottes wieder aufbauten.<sup>5</sup> Während man noch vor einigen Jahrzehnten glaubte, dass typisch nabatäische Kulturercheinungen wie die hochwertige Keramik in der Mitte des zweiten Jahrhunderts verschwanden, kann man deren Spuren heute bis ins dritte Jahrhundert und sogar darüber hinaus verfolgen.<sup>6</sup> Auch die nabatäische Sprache hielt sich in abgelegenen Regionen wie dem Sinai noch bis in diese Zeit.<sup>7</sup> Zwar sind auch noch spätere nabatäische Inschriften erhalten wie jene in Madāʿin Šālīḥ, doch lässt der Kontext keine nabatäische Kultur mehr erkennen. Lediglich die Schrift, aus der später das Arabische hervorgehen sollte, war hier weiterverwendet worden.<sup>8</sup>

---

2 So in der sabäischen Inschrift Riyām 2006–17. Siehe dazu Schiettecatte/Arbach 2016. In einer weiteren (wenngleich recht frühen) palmyrenischen Inschrift aus dem Jahr 132 bezeichnet sich der Verfasser als Nabatäer (CIS 2.3, 3973: nbṭyʿ). Auch Ammianus Marcellinus erwähnt noch die Nabatäer als Volksgruppe (Amm. Marc. 14, 8, 13).

3 Ibn Saʿd 1, 1, 45 f. (dazu Abbot 1939, 9).

4 Healey 1993, 210. Zur nabatäischen Rechtstradition: Cotton 2009.

5 Negev 1983, 154 ff.

6 Stephan Schmid (z. B. 2000, 38 f.; 1996) will die nabatäische Feinkeramik bis ins 3. und 4. Jhd. verbreitet wissen. Dem folgt Fiema 2003, 51. Keramik der sog. Phase 4 fand sich sogar in Zerstörungshorizonten des Erdbebens von 363 (Stucky 1992, 133–136).

7 Negev 1983, 160; 1982.

8 Die letzte bekannte nabatäische Inschrift stammt aus Madāʿin Šālīḥ und wurde 355 oder 356 n. Chr. gesetzt. Siehe dazu Altheim/Stiel 1968, 305–309. Hier wird zwar nabatäische Schrift verwendet, aus der später auch die früh-arabische Schrift hervorging, doch ist der Kontext der Inschrift sonst nicht nabatäisch (Healey 2009, 7).